

# NACHHALTIGSPREIS 2023

## 11. SÄCHSISCHE NACHHALTIGKEITSKONFERENZ 2023

### Eröffnungsrede zur Nachhaltigkeitskonferenz 2023

*Dr. oec. habil. Dieter Füsslein*

Sehr geehrte Damen und Herren, beginnen möchte ich mit einer Stimme der Zuversicht:

**„Es ist ein Wunder, dass ich nicht alle Erwartungen aufgegeben habe, denn sie scheinen absurd und unausführbar. Doch halte ich an ihnen fest, trotz allem.**

**Weil ich immer noch an das innere Gute im Menschen glaube.“** Das ist die Stimme von Anne Frank. In ihrem Versteck in einem Hinterhaus in Amsterdam schrieb das 15-jährige jüdische Mädchen aus Frankfurt am Main diese Sätze 1944 in ihr Tagebuch. Wenige Tage vor ihrer Verhaftung, wenige Monate vor ihrer Ermordung im KZ. Zuversicht - trotz allem! Ein positives Menschenbild — trotz alledem!

**»Die Welt ist aus den Fugen«. Nur ein kurzer Satz. Er ist gerade allgegenwärtig.**

„Die Welt ist aus den Fugen“. Der Satz ist keineswegs neu. Zum ersten Mal ausgesprochen wurde er vor gut 400 Jahren. Um das Jahr 1600, auf einer Theaterbühne in London. Dort spricht Prinz Hamlet, die Hauptfigur des gleichnamigen Theaterstücks von Shakespeare, ihn aus. „Die Zeit ist aus den Fugen“, ruft er. Und meint den zerrütteten Staat Dänemark, ein zerrüttetes Wertesystem. Die Krise ist existenziell. „Sein oder Nichtsein“, sagt Hamlet, „das ist hier die Frage“. Aber, und das weiß heute kaum noch jemand. Der Satz geht

weiter: „Die Zeit ist aus den Fugen“, ruft Hamlet und fährt fort: „Bin ich etwa dazu geboren, sie wieder zurechtzurücken“? Hamlet zweifelt, ob er das leisten kann. Aber die Verantwortung dafür erkennt er in aller Klarheit.

Was hat das mit unserem Hans Carl von Carlowitz zu tun? Der Satz war erst 45 Jahre alt, als Carlowitz geboren wurde. Was aber viel wichtiger ist: Den Zeitgeist, den der englische Dichter auf den Punkt gebracht hat, haben Carlowitz und seine Generation überall in Europa von Kindesbeinen an eingeatmet.

Das Bewusstsein einer multiplen Krise, das Bewusstsein, in ihrem Leben Verantwortung übernehmen zu müssen, war sehr präsent. Sie wussten, sie mussten eine durch endlose Kriege, Gewaltexzesse, Pandemien, Hungersnöte, Ressourcenmangel etc. scheinbar aus den Fugen geratene Welt wieder zurechtzurücken. Carlowitz hat es in seinem Buch mit einem anderen starken Bild ausgedrückt: **Warum warten wir eigentlich immer erst, bis uns „das Wasser bis ans Maule“ steht.**

Wir müssen jetzt handeln. Konkret hieß das für ihn: Die rapide Entwaldung stoppen. Die Wälder wieder aufforsten. Auf diesem Weg die natürlichen Lebensgrundlagen wiederherstellen und sie dann nachhaltig nutzen, also so, dass ihre Regenerationskraft auf Dauer erhalten bleibt und für die nachfolgenden Generationen nutzbar sein würde. Das ist das Vermächtnis von Carlowitz.

Die Carlowitz-Gesellschaft versteht dieses Vermächtnis auch als rigorose Verantwortung des Einzelnen, aber auch als Schutzschild gegen Hohlheit und Phrasenhaftigkeit und billigem Lippendienst im Umgang mit dem Begriff Nachhaltigkeit.

**Meine sehr verehrten Damen und Herren**, lassen Sie uns diese zwei Tage gemeinsam die „brennende“ Aktualität in einen größeren Zusammenhang rücken. Nämlich in die Perspektive der Nachhaltigkeit.

Wir kennen die Probleme und verstehen immer besser ihre Tragweite. Aber: Wir kennen auch die Lösungen. Und wir verstehen immer besser, die Lösungen in die Breite und in die Tiefe weiterzuentwickeln. Alle die Probleme, die uns

umtreiben - Klimawandel, Artensterben, gesellschaftliche Ungleichheit, Krieg - haben eins gemeinsam. Sie sind menschengemacht. Deshalb sind sie auch durch menschliche Kreativität und unser gemeinsames Handeln lösbar. Viele sogar ziemlich schnell und konsequent.

Dazu ein Beispiel:

**In Ecuador gab es im August eine Volksbefragung über die Frage „Regenwald oder Ölförderung?“ In Ecuador herrscht eine Wahlpflicht. Mehr als 60 % der Wahlberechtigten stimmten für die Erhaltung des Regenwaldes und gegen die Förderung von Öl. Das ist die Perspektive der Nachhaltigkeit.**

Hamlets „Sein oder Nicht-Sein“ — das ist tatsächlich eine hochaktuelle Frage. Aber der menschliche Überlebensinstinkt wirkt machtvoll. Führt er uns in die Falle des „Rette sich, wer kann“ und des „Überlebens des Stärkeren“ Das ist der Hintergrund des momentanen Rechtsrucks in unseren Gesellschaften. Oder lässt sich dieser machtvolle Überlebensinstinkt unter wachsendem Leidensdruck in die Bahnen der Nachhaltigkeit lenken? Zu der Erkenntnis: Es geht nur gemeinsam. Es geht nur im Einklang mit der Natur — mit allem Leben.

Es geht um das „Netz des Lebens“, dessen Teil wir sind. Um seine Integrität, seine Regenerationsfähigkeit, seine Heilung. Deshalb haben wir unsere diesjährige Nachhaltigkeitskonferenz unter das Motto

**„Ein gesunder Planet ist die Voraussetzung für die Gesundheit aller“** gestellt

**Meine sehr verehrten Damen und Herren**, wir hier im Saal haben einen Konsens im Ziel: Es heißt nachhaltige Entwicklung. Oft haben wir jedoch einen Dissens wie dieses Ziel erreicht werden soll und kann. Nachhaltigkeit verwirklicht sich nur über informierte Freiwilligkeit.

Doch nur mit nachhaltiger Entwicklung werden wir die Bewohnbarkeit des Planeten Erde auf Dauer sichern können. Am Beispiel Wald hat Carlowitz das schon vor über 300 Jahren erkannt. Im Sinne von Carlowitz vertraue ich darauf, dass uns Menschen das gelingen wird.

**Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.**